

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 13: Erziehung und Schule in der Not der Zeit I.

Artikel: Erwiderung und Abwehr
Autor: L.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spruch von der kumäischen Sibylle herrührt. (Civ. D. X, 27 cf. ep. 37, 12.) Es ist zur Genüge bekannt, wie diese messianische Auslegung im christlichen Abendland seit Augustin und durch seine Autorität gestützt, Schule gemacht hat. (Vgl. F. Norden, Die Geburt des Kindes, Leipzig 1924, S. 3.)

Vergil ist auch ein Kronzeuge für echte Sittlichkeit. Er hat den Selbstmord als ein unsühnbare Verbrechen gebrandmarkt, und damit fällt der Stolz der Römer auf jene viel gepriesene Lucretia in sich zusammen. (Civ. D. I., 19, vgl. Aen. VI, 434 ff.) Sogar Kenntnis von der Heiligen Schrift des Alten Testaments muss Vergil besessen haben, wenn er vom „Hause des Assaraeus oder des Aeneas singt ganz entsprechend dem biblischen Sprachgebrauch: „Haus Jakobs“ (Civ. D. XV, 19, vgl. Aen. I, 284, III, 97).

Aber diese Kenntnis der Hl. Schrift wird einmal geradezu zur Nachäffung missbraucht. Es handelt sich um das Bibelwort: „Den Hochmütigen widersteht Gott, den Demütigen aber gibt er seine Gnade“ (Jak. 4, 6). Dazu wird angemerkt: „Allein das, was Gott zusteht, öffnet auch der aufgeblähte Geist menschlichen Hochmutes nach und lässt gern von sich rühmen, dass er die „Unterwürfigen schonen und niederkämpfe die Stolzen“. Hier muss sich also der hochgepriesene römische Dichter den schweren Tadel gefallen lassen, dass er im Dienste des menschlichen Hochmuts sein Talent vergeudet, aber bezeichnenderweise wird sein Name schonend verschwiegen. In seiner grossen Lebensbeichte aber, gerade da, wo er auf seine ersten Vergilstudien in Madaura zu sprechen kommt, scheint der gestrenge Bischof Augustin voll heiligen Sittenernstes und Seeleneifers den

Stab völlig zu brechen über diese ganze eitle und fabulöse Schulweisheit mit ihrem anspruchsvollen Auftreten und ihrer innern Schalleheit (Conf. I, 13 ff.). Und doch hat er nachher wie früher Vergil stets im Herzen und auf der Zunge, nicht anders übrigens wie sein zeitweiliger Widerpart, der grosse Einsiedler von Bethlehem, Hieronymus (z. B. cp. 102, 105, 126). Wir haben eben hier ein Musterbeispiel vor uns für die Erkenntnis, „in welcher Weise sich bei hervorragenden Männern die Elemente der antiken Bildung, in welcher sie aufgewachsen waren, mit dem sie erfüllenden und durchdringenden Geiste des Christentums ausgeglichen hatten“ (Hertling, Augustin, S. 100.) Diese Synthese aber hat mehr als zeitgeschichtliche Bedeutung, sie ist lehrreich, ja vorbildlich auch noch für uns.

Augustin ist mit Clemens Alexandrinus, Origenes und Eusebius im griechischen Osten und neben Minucius Felix, Lactanz, Cyprian, Ambrosius, Hieronymus im lateinischen Abendland der Bannerträger des christlichen Humanismus, d. h. einer seelischen Haltung, die die Geistes-schätze und geistigen Errungenschaften der Antike in ihrem unvergänglichen Werte auch für die christliche Kultur freudig anerkennt und bejaht, sie aber ein- und unterzuordnen trachtet der absoluten Wahrheit der christlichen Heils-offenbarung nach dem theologischen Grundsatz: Gratia supponit naturam.

Nur auf dieser Plattform aber, d. h. nur auf dem Boden eines christlichen Humanismus kann unser so hart umstrittenes humanistisches Gymnasium für den überzeugten und klar denkenden Katholiken eine Daseinsberechtigung haben.

Lingen/Ems.

P. Keseling.

Erwiderung und Abwehr

In Nr. 24 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ wird unser Artikel „Politisches und Schulpolitisches aus Basel“ (Nr. 9 der „Schweizer Schule“) in einer Art und Weise beanstandet, die nicht unwidersprochen bleiben darf, erstens wegen der Verdrehung seines Sinnes und zweitens wegen der Unterschlebung einer nicht vorhandenen Gesinnung. In unserem Artikel war in einer

Betrachtung der Wahlereignisse in Basel, die eine marxistische, kommunistisch gestützte Regierungsmehrheit erbracht hat und in Hinsicht auf die nächstjährige Schulgesetzrevision gefährliche „kulturbolschewistische, behördlich geduldete Tendenzen“ befürchten lässt, u. a. die Hoffnung ausgesprochen worden, dass angesichts des notwendigen Zusammenschlusses

des an „christlicher Kultur interessierten Bürgertums“ der „freisinnige Versuch, die Basler freiwillige Schulsynode dem Schweiz. Lehrerverein anzugliedern, fallen gelassen“ werde, da „unter der bürgerlich denkenden Lehrerschaft wahrhaftig keine Uneinigkeit und Spaltung — einiger kleiner Zielstreben wegen — mehr“ vorkommen sollte.

Nun fühlt sich der „Leitende Ausschuss des SLV“ ungerecht angegriffen; er verwechselt sich mit der oben genannten marxistischen baslerischen Regierungsmehrheit und erklärt, die obigen Bemerkungen enthalten „die Unverschämtheit, in einer jeder Würde und innern Wahrhaftigkeit baren Stilistik unsern Verband zu den „kulturbolschewistischen, behördlich geduldeten Tendenzen einzureihen“. — Wo ist das behauptet worden? Wird der Leitende Ausschuss des SLV so freundlich sein und auseinander halten, was gar nie vermengt worden ist? Wird er gefälligst nachlesen, dass es damals geheissen hat, die kommunistisch gestützte Regierungsmehrheit werde kulturbolschewistische Tendenzen dulden können, und angesichts dieser Gefahr möge die bürgerlich denkende Lehrerschaft, auch die der Sektion Basel des SLV, eigene Differenzen unterlassen. Also gerade das Gegenteil des vom Leitenden Ausschuss des SLV behaupteten Angriffs. Wer jene Vermengung zu finden glaubt, muss sie absichtlich suchen! Der fühlt sich nicht angegriffen, der greift selber an. Und dass zu solch überflüssigen Differenzen unter der bürgerlich denkenden Lehrerschaft der Versuch der organisationellen Angliederung an den SLV gehört, das darf nicht nur gesagt werden, sondern das ist eben angesichts einer grössern, von roter Seite her kommenden Gefahr selbstverständlich.

Also der Mangel an Würde und innerer Wahrhaftigkeit liegt nicht auf Seite des Einsenders der „Schweizer Schule“, sondern auf Seite des Leitenden Ausschusses des SLV, der sich ganz zu Unrecht angegriffen fühlt. Er schreibt zum Schluss seiner Beanstandung: „Solche Journalistik richtet sich selbst.“ Gewiss. Die Art und Weise einer Verdrehung der Tatsachen und einer unerlaubten Gesinnungsunterschiebung richtet sich selbst! Sie ist

aber in einer Zeit um so mehr zu bedauern, wo die national und christlich denkende Lehrerschaft nicht in kleinen Organisationsfragen sich entzweien, sondern in grossen Abwehraktionen sich finden sollte.

L. H.

Erklärung.

Der Leitende Ausschuss des SLV sagt in der oben zurückgewiesenen Erklärung allgemein: „Der ‚Schweiz. Lehrerverein‘, dem — nebenbei gesagt — schätzungsweise zweitausend Katholiken angehören, wird in fast jeder Nummer der ‚Schweizer Schule‘ in irgendeiner Form angegriffen, trotzdem unser politisch und konfessionell neutraler Berufsverband keinen Grund dazu bietet.“ Wir wollen vorläufig zu dieser Auslassung nur folgendes bemerken:

1. Die Art, wie der Leitende Ausschuss des SLV den Sinn der angegriffenen Basler Korrespondenz entstellt, spricht leider nicht für den Willen zu sachlicher Diskussion und Zusammenarbeit.

2. Die nackte Behauptung, es bestehe kein Grund zu Aussetzungen unsererseits, weil der SLV politisch und konfessionell neutral sei, ist ein bequemes Ausweichen vor einer gründlichen, auf das Wesentliche unserer Kritik eingehenden geistigen Auseinandersetzung, wie wir sie um der gegenseitigen Abklärung und der davon abhängigen Zusammenarbeit willen sowohl in unsern grundsätzlichen Artikeln „Religion und Konfession, ‚neutrale‘ Schule und Bekenntnisschule“ (Nr. 23 1934) und „Der Schweiz. Lehrerverein und wir“ (Nr. 2 1935), wie in einem Briefwechsel mit dem Zentralpräsidenten des SLV, Herrn Prof. Dr. Boesch, versucht haben. Wir haben unsererseits den Willen zu gleichberechtigter Zusammenarbeit der schweizerischen Lehrerverbände auf grundsätzlich geklärter Basis wiederholt bekundet; Nr. 2 der „Schweizer Schule“ erklärte: Wenn eine wirklich neutrale Haltung des Schweiz. Lehrervereins in allen Weltanschauungsfragen sich einmal durchsetzen sollte, „aber auch dann, wenn er bei aller Wahrung seines weltanschaulichen Standpunktes den andersgerichteten Verbänden gegenüber seinen Monopolanspruch preisgäbe, wären die katholischen Organisationen freudig bereit, überall dort mit ihm zusammenzuarbei-

ten, wo gemeinsame Interessen zu beraten und zu wahren sind." Es ist dabei auch gezeigt worden, wo wir eine unneutrale Haltung und einen Monopolanspruch des SLV sehen. Solange sich der SLV nicht mit den auf konsequenter Glaubenshaltung beruhenden Lehrerorganisationen auf dem Fusse der Gleichberechtigung an den Verhandlungstisch setzen will, kann er sich nicht beklagen, wenn seine Neutralität unsererseits bezweifelt und sein Monopolanspruch in der Vertretung der schweizerischen Schul- und Erziehungsinteressen zurückgewiesen wird.

3. Mit seinen „schätzungsweise“ 2000 Katholiken und der Art, wie sie ihm angehören oder sich zu den Erziehungsgrundsätzen der kirchlichen Autorität stellen, kann der SLV für seine weltanschauliche Neutralität nichts beweisen. Wenn unsere kathol. Erziehungs- und Schulauffassung im SLV und in der Eidgenossenschaft überall ebenso loyale Rücksicht und Unterstützung fände, wie die liberale, wären besonders katholische Organisationen weniger nötig als sie es heute sind.

Der Leitende Ausschuss des K. L. V. S.
Die Schriftleitung der Schw. Sch.

Katholischer Lehrer und Erzieher, unterstütze die „Schweizer Schule“!

Die „grünen Zettel“ bitten um die Erneuerung des Halbjahresabonnements. Wir dürfen angesichts der Zeitgefahren für die christliche Erziehung — auch in unserem Lande — und in der Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken katholischen Erzieherfront erwarten, dass kein bisheriger Abonnent uns untreu werde. Die zehn Franken, die wir für unser Organ jährlich opfern, sind ein gut verwerteter Beitrag an die katholische Erziehungs- und Schulbewegung der Schweiz und damit ein Beweis katholischer Tatgemeinschaft von Geistlichen, Lehrerinnen, Lehrern und Behördevertretern.

Darüber hinaus rechtfertigen aber wohl auch Inhalt und Gestaltung unserer Zeitschrift die finanzielle und geistige Unterstützung durch das Abonnement und die Mitarbeit. Es ist uns immer wieder kräftige Aufmunterung und neue Verpflichtung, wenn uns aus verschiedenen Leserkreisen mündlich und schriftlich die Freude über die Haltung und Gestaltung unserer Zeitschrift bekundet wird.

Ein Lehrer schrieb kürzlich: „Alle Kollegen, mit denen ich von der neugestalteten Schweizer Schule sprach, rühmen rückhaltlos Inhalt und Gestaltung. Sie freuen sich auf jede Nummer . . .“ Ein anderer: „. . . Es ist eine wahre Freude, den jetzt vollständig vorliegenden ersten Jahrgang neuer Prägung vor sich zu haben. Da muss man schon sagen, dass ein offensichtlicher und einheitlich veranlagter Gestal-

tungswille am Werke war. . . Ich bin überzeugt, dass dadurch das Organ des Kathol. Lehrervereins weit über die Landesgrenzen hinaus an Bedeutung gewonnen hat und noch gewinnen wird.“ — Ein dritter: „Das ist eine feine Idee, oft zusammenfassend über ein gewisses Gebiet schreiben zu lassen. . .“ — Zu diesen und den früher (Nr. 9) veröffentlichten Aeusserungen fügen wir noch die eines Geistlichen: „Jedesmal freue ich mich, wenn die so ausgezeichnet redigierte Schweizer Schule in meine Hände kommt. . .“

Wir danken für die freundliche Anerkennung, die in erster Linie unsere Mitarbeiter betrifft, und für die treue Unterstützung durch die bisherigen Abonnenten. Aber wir müssen weiter ausgreifen, wir müssen den Kreis unserer Leser und unserer Mitstreiter im Ringen um eine gerechte Berücksichtigung unserer katholischen Erziehungsforderungen, im Wirken für den christlichen Geist in der Schule und Jugendführung, für die tief verwurzelte Erneuerung unserer Volksgemeinschaft auf alle überzeugten katholischen Erzieher, Lehrkräfte und Schulorgane geistlichen und weltlichen Standes ausdehnen. Darum bitten wir jeden einzelnen unserer Leser und Gesinnungsfreunde, unablässig für die Gewinnung weiterer Abonnenten zu wirken und uns neue Adressen auch für das 2. Halbjahr mitzuteilen. Halten wir zusammen, schreiten wir in starker weltanschaulicher Gemeinschaft an!